

aus der Praxis – für die Praxis

„Nachbar Niederlande“: Eine Projektwoche in der Jahrgangstufe 7 und ihre Evaluation

Veronika Wenzel

In einer Projektwoche geschieht an deutschen Schulen vieles: Vom Seifenkistenbauen und Töpfern über Drittweltprojekte oder Sportspiele bis hin zu Fotowerkstatt und Theaterspiel. Es wird versucht, Lernangebote zu bieten, die sich vom ‚normalen‘ Unterricht hinsichtlich Organisations- und Arbeitsformen unterscheiden.

Im Folgenden wird von der Gestaltung einer Projektwoche mit dem Titel „Nachbar Niederlande“ berichtet, die mit einer Schülergruppe der Jahrgangstufe 7 am Gymnasium Arnoldinum (2007) in Steinfurt durchgeführt wurde. Die nachfolgende Darstellung setzt sich jedoch nicht zum Ziel, ein Vorbild zu sein und einen idealen und übertragbaren Projektablauf zu bieten. Vielmehr soll angeregt werden, ähnliche, ggf. bessere Projektideen zu entwickeln und sich in der Planung nützliche Fragen zu stellen.

An Planung und Durchführung ‚unserer‘ Projektwoche waren zwei Studierende der Westfälischen Wilhelms-Universität im Rahmen ihrer universitären Praxisphasen beteiligt. Die gegenwärtig geforderte und heftig diskutierte Erhöhung der Praxisphasen in der universitären Lehrerbildung zieht die Frage nach sich, wie diese mit beiderseitigem Nutzen – für Student und Lehrer – gestaltet werden kann. Die Begleitung von Praktikanten ist zeitraubend, kann und sollte aber auch für beide Parteien sinnvoll sein. Neben den bekannten Unterrichtshospitationen und ersten Unterrichtsversuchen nehmen Studenten auch am allgemeinen Schulleben teil. Darunter kann auch die jährlich stattfindende Projektwoche fallen. Die Praxisphasen im Studium sehen vor, dass Studierende nicht nur Schulalltag erleben, sondern im Sinne des forschenden Lernens ihr späteres Berufsfeld reflektieren – eine kritische Beschäftigung, zu der Lehrerinnen und Lehrern oftmals wenig Zeit bleibt. Zu Beginn des Projekts standen die Fragen: Wie lässt sich ein Projekt im (fremd)sprachlich-kulturellen Bereich, in dem nicht sofort ein (handwerklich) erstelltes Produkt zu erwarten ist, über mehrere Tage gestalten? Was können Schüler lernen? Hinsichtlich dieser Fragen wurde das Projekt anschließend evaluiert.

Im Folgenden wird die Projektwoche kurz dargestellt und hinsichtlich der Arbeitsformen und angestrebten bzw. erreichten Kompetenzen reflektiert.

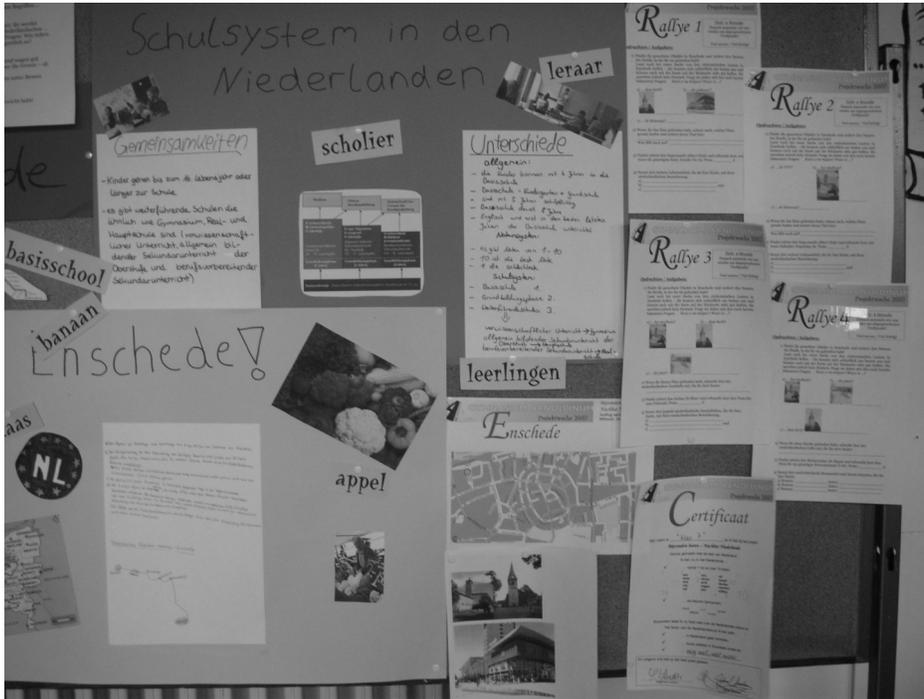
Ziele

Das Ziel der Woche war es nicht, einen Crashkurs Niederländisch zu veranstalten, sondern verschiedene Aspekte des Nachbarlandes, über das nahezu alle Schüler im Grenzraum schon etwas wissen, näher zu beleuchten. Natürlich wollen Kinder

nach einer solchen Projektwoche auch etwas auf Niederländisch sagen können. Es ist jedoch erwartbar, dass nur eine geringe Sprachkompetenz vermittelt werden kann und dass diese kaum nachhaltig verfügbar bleibt, wenn nach der Projektwoche der Kontakt zur Sprache abbricht. Der Schwerpunkt liegt daher im interkulturellen Bereich. Eine direkte Anwendung bietet sich bei der Nähe der Nachbargemeinde nahezu an.

Der Ablauf in Stichpunkten

	Aktivitäten	Material	Ort
Montag	<p><i>Sprachlich-kommunikative Orientierung</i></p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Kennenlernen und Planung 2. Aktivieren der Schülererfahrungen mit Niederländern / im Nachbarland 3. Sprach- und Kommunikationsspiele (sich vorstellen, Bingo, Twister, Laufspiele, ‚hinkeln‘ etc.) 4. Filmausschnitte ‚Sesamstraat – Eten‘ zu Wortfeldern (essen, Zahlen) 	<p>Straßenkreide, Spielmaterial</p> <p>Video</p> <p>ontbijtkoek</p>	<p>Klassenraum</p> <p>Filmraum</p>
Dienstag	<p><i>Verstehen und Darstellen</i></p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Film „Die Niederlande unter der Lupe“ (deutschsprachig) 2. gelenkte arbeitsteilige Internetrecherche mit Postererstellung 3. Kommunikationsspiele / Lied „ik tel tot drie“ 	<p>Video</p> <p>Webquest und Infomaterial</p> <p>CD, Bastelmaterial</p>	<p>Computer- raum</p>
Mittwoch	<p><i>Ausprobieren und Entdecken</i></p> <p>Ausflug über die Grenze</p>	<p>Ralley</p>	<p>Enschede</p>
Donnerstag	<p><i>Zusammentragen und Evaluieren</i></p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Auswerten der Rallye (Preisverleihung) 2. Stadt „Arnoldam“ 3. Kommunikationsspiele 4. Quiz und Evaluation 	<p>2 Stellwände</p> <p>Kreide</p> <p>ca. 20 Wortkarten (water, zee, school, koningin etc.)</p>	<p>Verschiedene Räume der Schule, Schulhof</p>



Aktivitäten

Während am ersten Tag die Gruppe zueinander fand, und Vorwissen und kommunikative Spiele im Vordergrund standen, widmete sich der zweite Tag dem Suchen nach Information und der Präsentation. Für die Internetrecherche wurde eigens ein Webquest „Over de grens“ entwickelt, das sich stark an der schon etwas älteren, aber noch immer für die Zielgruppe ansprechenden Informationsbroschüre „Die Niederlande unter der Lupe“ orientierte. Mit seiner Hilfe trugen die Schüler Information zusammen und erstellten Poster in Gruppenarbeit.

Die Zielgruppe: 20 Kinder aus verschiedenen siebten Klassen, die *keinen* Fremdsprachenunterricht Niederländisch hatten.

Der Umfang: vier Tage à fünf Unterrichtsstunden. Die Pausen waren flexibel.

Am dritten Tag war ein Ausflug mit dem Zug in das benachbarte Enschede geplant, wo eine Rallye stattfand, in der landeskundliches Alltagswissen und einfache niederländische Gesprächsstrukturen zum Tragen kamen. Am letzten Tag wurde das ausgewertet, eine eigene Stadt „Arnoldam“ auf dem Schulhof gemalt und anhand der am zweiten Tag erstellten Poster ein Quiz erstellt und durchgeführt, sowie niederländische Wortkarten den Postern zugeordnet. Abschließend erhielten die Schüler ein eigens erstelltes Zertifikat, das für Schüler verständlich in ‚can do Statements‘ zusammenfasst, was sie gelernt haben.

Kompetenzen

Folgende Kompetenzbereiche wurden hier angesprochen:

1. Interkulturelle Kompetenz: Es wurden Erfahrungen und die im Tagesausflug gesammelten Eindrücke mitgeteilt, Andersartigkeiten und Ähnlichkeiten in Bezug auf die eigene Lebenswirklichkeit benannt, teils ausprobiert („da gibts so bunte Streusel auf's Brot“, „der Frühstückskuchen schmeckt nach Weihnachten“), sowie mit Hilfe des Webquests (s.u.) und kindgerechtem Informationsmaterial erstes Orientierungswissen erworben. Auch wurden die Fähigkeiten in der Sprachmittlung gefördert: Einige Kinder konnten Verstandenes in Zusammenfassungen den anderen Kindern wiedergeben. In Enschede mussten sie in der Kleingruppe einem niederländischen Stadtplan passende Information entnehmen, Gebäude und Lebensmittel im Supermarkt suchen und danach fragen.

Der Kulturvergleich vollzog sich ‚im Kleinen‘. Weniger die harten Fakten zum Nachbarland (Einwohnerzahl, Bevölkerungsdichte etc.) führten zu authentischen Gesprächen, sondern die kleinen Dinge des Alltags, z.B. im oben erwähnten Wortfeld ‚essen‘: „Wieso heißt Pindakaas eigentlich Käse?“ und „Wächst Lakritz in Holland?“. Die Kinder waren erstaunt, dass die Sesamstraat ohne Tiffy auskommt und der Trailor anders ist, und wussten nicht, dass das auch für das englischsprachige Original gilt.

2. Methodische Kompetenz: Mit dem Lied „ik tel tot drie“, der ‚Sesamstraat‘, einigen wenigen niederländischsprachigen Quellen im Webquest und der Lehrer-Schüler-Interaktion ließ sich bei einigen die Sprachrezeption durch explizites Vergleichen mit Deutsch und Englisch anbahnen. Die Schüler entdeckten Ähnlichkeiten und führten auch niederdeutsche Beispiele an.

Längeres Textverstehen wurde mit dem Film Sesamstraat geschult, der natürlich unter dem intellektuellen Niveau der Altersgruppe lag. Gerade durch den Rückgriff auf bekannte Mechanismen und Charaktere konnte jedoch der visuelle Input das Hörverstehen gut unterstützen.

Der Umgang mit Texten und Medien wurde in der Arbeit mit dem Internet und der Broschüre geschult, wobei beide die Arbeit stark vorstrukturierte. Für diese Altersstufe erwies sich das durchaus als angemessen. Die Aufgabenstellung förderte ferner kooperatives Lernen und die Fähigkeit, die Ergebnisse ansprechend zu präsentieren.

3. Kommunikative Kompetenz: Der Tagesausflug und die dort stattfindende Rallye kreierte die kommunikative Notwendigkeit (‘communicative need’), ein paar Routinen zu erlernen. Diese orientierten sich am Verstehen von Wegerklärungen, dem Stellen einfacher Fragen („waar is..., wat kost...?) und an wenigen Wortfeldern (Farben, Lebensmittel, Zahlen). Als kritisch erwies sich das Bemühen, am ersten Tag mit Sprach- und Kommunikationsspielen in der Schule zu arbeiten. Das Repertoire erschöpfte sich aber schnell und der Lernzuwachs ebenfalls. Es empfiehlt sich, mit stark strukturierten, kurzen und in Variation täglich wiederkehrenden handlungsorientierten Spielen zu arbeiten, wie zum Beispiel Zahlen-Bingo, Twister, Hüpfkästchen, Ballspielen und einfachen Rollenspielen.

Das im verwendeten Webquest verlinkte Internetmaterial ist fast ausschließlich in deutscher Sprache; zur Differenzierung arbeitete eine sprachlich recht versierte Gruppe jedoch mit niederländischen Quellen.

Evaluation

Die Evaluation ergab auf der Basis von Sekundärliteratur, dass die Projektwoche „Nachbarland Niederlande“ kein Projekt im eigentlichen Sinne ist, da kein Endprodukt oder bewältigtes Problem vorhanden ist.

Hält man den Projektablauf neben die inzwischen klassischen Kriterien für ‚Projektunterricht‘ im Sinne Bastians und Gudjons, so muss man zugeben, dass er von einem Projekt weit entfernt ist. Es fehlt das selbstbestimmte, kooperative, zielgerichtete und problemorientierte Handeln der Gruppe: „Ohne dieses konzeptionelle Kernelement, ja „Herzstück“ der freien, selbstbestimmenden, nicht hierarchischen Problembearbeitung schrumpft Projektunterricht zu einer bloßen „Methode“ (unter anderen) zusammen, die sich sogar reibungslos in einen sehr traditionellen Unterricht einverleiben läßt“. Besser wäre es gewesen, eine problemorientierte Fragestellung in den Mittelpunkt zu stellen. Oder ist das Nachbarland einfach kein Problem für die Schüler?

Im Gegensatz zu manch anderer Tätigkeit bei Projektwochen unterscheiden sich die Arbeitsweisen nur teilweise vom „traditionellen Unterricht“: Spiele fanden auf dem Schulhof statt und waren vielleicht etwas kreativer, flexibeler oder auch nur lauter als üblich und am PC war wesentlich mehr Zeit als in den 45 Minuten des Schulalltages. Das Highlight war natürlich der Tagesausflug, in dem die Kinder in Gruppen ihr Können ausprobierten – aber auch das ist grenznahen Schulen nicht unbekannt. Neben der abschließenden Feststellung, dass doch etwas gelernt wurde und dass es doch zumindest einigen Kindern Spaß gemacht hat, bleibt die Frage offen, was eigentlich noch „traditioneller Unterricht“ ist.

Ist das Projekt nun missglückt, weil es zu wenig ‚Projekt‘ ist? Oder ist unser ‚normaler‘ Unterricht vielleicht inzwischen einfach zu viel ‚Projekt‘? Das wäre ja gar nicht so schlecht.

Material

Niederländisches Ministerium für auswärtige Angelegenheiten (Hrsg.): Die Niederlande unter der Lupe. Den Haag 1997.

Webquest: <http://nvtduitsland.webquestmaker.nl/project> .

Sesamstraat ‚eten‘, 1998 (Mediothek: II V.KJ.SES.1999.1)